

schon vor dem Kriege Agenten da, die an dem Quarzzug „Interesse nehmen“ wollten wegen Errichtung einer Glasfabrik. Aber man hat später nichts mehr gehört. Vom Standpunkt des Naturschutzes ist es nur zu begrüßen, wenn solch heimatische Schätze vor dem schonungslosen Griff des Industrialismus bewahrt bleiben, der überall, wo er wirkt, nichts zurückläßt als eine verstümmelte Natur, wodurch reiche Quellen reinen Natursinnes zum Verfliegen kommen.

J o s e f W ä c h t e r.

NaturSchutz*.

In unserem Sinne.

Zur Eibenfrage. Angeregt durch die Eibennotiz in der letzten Nummer der „Blätter“ stattete ich kürzlich einer in hiesiger Gegend altbekannten, jedenfalls sehr alten Eibe einen Besuch ab. Sie steht im Vorhof der Ruine Wolfstein (4 km von Aggsbach Markt, Wolfsteiner Graben) 25 Schritte vor dem Hauptteil der Ruine, rechts vom Wege. Stammumfang am Grunde 2 m, in Mannshöhe 1 m 50 cm; Höhe 13—15 m. Der Stamm, der ganz mit kleinen Trieben bedeckt ist, dürfte bis zur Astgabelung 7—8 m messen. Leider lag ein frisch abgehackter, langer, armdicker Ast dort und viele ältere Aststümpfe lassen auf beständige Verstümmelung schließen. Jedenfalls ist der Ast des Holzes wegen abgehackt worden, da keine Zweige fehlten, was nach dem Aufsatze in Heft 7 auf eine Verwendung zu Trauerzwecken schließen ließe. Zwei etwa 8—10 m hohe Eiben stehen an der Straße von Langegg nach Gansbach in einem Fichtenbestand. Vermutlich stehen in den dortigen Wäldern noch mehr verstreute Exemplare. H. L e i t n e r.

Anschließend an die Ausführungen von Doktor Friedrich Rosenkranz in Heft 7 des 12. Jahrganges dieser Zeitschrift möchte ich in Ergänzung auf Folgendes aufmerksam machen. In vergangenen Zeiten sollen sich an der Kremsleiten bei Albrechtsberg an der großen Krems zahlreiche Eiben befunden haben, deren Holz zur Armbrusterzeugung verwendet wurde. Der derzeitige Pfarrer von Raasdorf-Moritzkreith Herr Josef Penner teilte mir mit, daß sich in einem seiner Mutter gehörigen Walde in Posaf, einem Dorf der Ortsgemeinde Eisarn am Jauerling, noch vor kurzem einige wildwachsende Eiben befunden haben. Ob diese derzeit noch stehen, konnte er mir nicht mit Sicherheit angeben. H. G n e b l o w = B l u m e.

Pfadfinder und Naturschutz. In Ergänzung der Nachricht im Oktoberheft teilt der Österreichische Pfadfinderbund, Wien, 1., Wipplingerstraße 8, dem Verein Tiergartenschutz mit, daß „eine Spezialprüfung der Pfadfinder sich über die Fragen des Natur- und Heimatschutzes erstreckt, die von besonders interessierten Pfadfindern abgelegt werden kann“.

Zentralnachrichtenstelle für Naturkunde und Naturschutz.

Die Mäuseplage und ihre Bekämpfung vom Standpunkte des Naturschutzes. Es kommt jetzt die Zeit, wo die Vorräte für die verschiedenen Mäuse in Feld und Wald knapper werden und dann drängen viele von ihnen zu den Sammelstellen dieser Vorräte in die menschlichen Behaufungen nach. Hat

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. D. Schrifftlg.

man ihrem Überhandnehmen in freier Natur schon gesteuert, so wird man es ebenso im Hause tun müssen. Wie weit eine Plage der Mäuseplage Herr werden kann, möge dahingestellt bleiben. Tatsache ist, daß nicht jede Plage gute Anlagen hiezu hat und manche sich weniger bei den Tummelplätzen der Mäuse herumtreibt, als sie im Gesträuch und auf Bäumen dem Vogelfang nachgeht. Dieser, bei einzelnen Tieren oft stärker zum Vorschein kommende, von den wildlebenden Stammelkern übernommene Trieb, kann unter Umständen unserer, von der Kultur stark beeinflussten Natur sehr schaden und aus diesem Grunde gehört eine solche Plage entfernt. Die Bekämpfung der Mäuse in freier Natur wird sich von einer solchen im Hause unterscheiden müssen. Ehe wir auf die Bekämpfungsarten eingehen, wollen wir zunächst untersuchen, welche Tiere uns der Zoologe aufzuzählen weiß, für die der Laie nur den Sammelnamen „Maus“ anzuwenden weiß. Es gibt Mäuse mit langen beschuppten Schwänzen, großen vorstehenden Augen und großen freistehenden Ohren (Muriden) und Mäuse mit kurzen behaarten Schwänzen, kleinen, im Pelz versteckten Augen und Ohren (Arvicoliden). Zu ersteren gehören die beiden Rattenarten — Hausratte (*Mus rattus*), die ziemlich vereinzelt ist und die häufige Wanderratte (*Mus decumanus*) — dann Hausmaus (*Mus musculus*), Waldmaus (*Mus silvaticus*), Brandmaus (*Mus agrarius*), Zwergmaus (*Mus minutus*, die man alle auch als „echte Mäuse“ zu bezeichnen pflegt; zu den letzteren zählen Feldmaus [*Microtus (Arvicola) arvalis*], Acker- oder Erdmaus (*Microtus agrestis*), Waldwühlmaus oder Hötelmaus (*Evotomys glareolus*), und endlich die Wasserratte, Schermaus oder Mollmaus (*Arvicola terrestris*), mit der der unschuldige Maulwurf (in Österreich auch Scher genannt) leider nur zu oft von Unkundigen verwechselt wird. Man pflegt sie auch als „Wühlmäuse“ zu bezeichnen. Dazu kommt mitunter noch im Niederwaldgebiet von den „Schlafmäusen“, die ausgesprochene Nachttiere sind, der Siebenschläfer oder Bilch (Billmaus, Birmaus *Glis glis*). Sämtliche Wühlmäuse und die Waldmaus tragen für den Winter Vorräte zusammen, erscheinen aber in dieser Zeit trotzdem fallweise in Gebäuden, während der Bilch bei seinen Vorräten der Winterruhe pflegt. Damit ist aber der Sammelname „Maus“ des Laien noch nicht erschöpft. Er bezeichnet auch Tiere damit, die mit vorgenannten Nagern gar nichts zu tun haben, wie die ausgezeichneten Bundesgenossen des Landwirtes, die gefräßigen „Spitzmäuse“. Der Zoologe kennt von den heimischen Arten die Waldspitzmaus (*Sorex vulgaris*), die Wasser- oder Neomaus (*Neomys fodiens*), die größte Art, vor der kein Tier, das kleiner als sie ist, sicher ist und das kleinste Säugetier nördlich der Alpen, die Zwergspitzmaus (*Sorex minutus*). Sie alle sind eifrige Insekten-, Schnecken-, ja selbst Mäusevertilger und verirren sich im übereifer manchmal in die für sie eigentlich gar nicht bestimmte Falle. — Bei der Bekämpfung der Mäuseplage in freier Natur kommen uns alle ihre natürlichen Gegner, wie von den Säugetieren Spitzmaus, Igel, Maulwurf, Mauswiesel, Hermelin, Haus- und Edelmarder, Dachs, Fuchs, von den Vögeln die Würgerarten, Krähen, Eulen, echte Falken, Bussarde, von den Kriechtieren die meisten Schlangen zu Hilfe. Wir werden also in erster Linie guttun, all die genannten Verbündeten, falls sie nicht ohnedies durch Verordnungen geschützt sind und falls sie sich nicht in anderer Form zu stark unliebsam bemerkbar machen, nicht zu kurz

zu halten. Mit Fallen wird man im Freien nur bedingte Erfolge erzielen und so griff man zur Übertragung von Parasiten, wie den Löfflerischen Bazillus, und zu Giften, wie Arsenik, Phosphor und Strichnin. Sowohl mit Bazillen als auch mit den genannten Giften hat man keine besondere Freude erlebt. Die Gifte werden von den Mäusen meist erbrochen, damit die Nahrungsmittel verunreinigt und so noch Haustiere, wie Schweine, Geflügel, ja selbst der Mensch gefährdet. In neuester Zeit erhofft man sich von sogenannten Nerven- giften, wie Thalliumsulfat, das als Zeliopaste den Matten und als Zelioweizen den Mäusen vorgelegt wird, gute Erfolge. Diese Methode wird von einzelnen Tierfreunden als Tierquälerei bekämpft, da die so vergifteten Tiere unter krampfartigen Anfällen zugrunde gehen. Ob dies nicht etwas übertrieben ist, möge dahingestellt bleiben; denn es fragt sich, ob es überhaupt eine gewaltsame Todesart gibt, die schmerzlos oder gar angenehm ist? Sicher wird ja die Wissen- schaft noch andere Mittel finden. — Doch auch dieses Gift wird man in ge- schlossenen Räumen nicht anwenden, da sich die kranken Tiere verkriechen, dort verenden und so Vorräte oder Nahrungsmittel verunreinigen und gefährden. In solchen Fällen wird man wieder zu den bewährten Fallen für Ratten und Mäuse greifen müssen. Viel stehen die kleinen, billigen Bügelfallen „Luna“ in Verwendung, in denen die Tiere meist rasch getötet werden. Doch sind sie nicht wirtschaftlich, da wir mit ihnen auch zahlreiche Spitzmäuse, unsere Bundes- genossen, morden. Ich habe anlässlich meiner Untersuchungen über Mäuse im Lainzer Tiergarten von den gefangenen Mäusen rund 2% als solche Helfer wieder freilassen können. Auch die Massenfallen mit Wasserwanne eignen sich aus diesem Grunde nicht. Nur alle Fallen, in denen die Tiere lebend und unver- letzt gefangen werden, können als zweckmäßig bezeichnet werden und dies sind die guten, alten Fallen aus Draht mit einem durch eine Feder betätigten Ver- schluss. Für Ratten sind diese Fallen natürlich entsprechend größer. Aus ihnen können etwa gefangene Spitzmäuse jederzeit wieder in Freiheit gesetzt werden, während die unliebsamen Nager auf rasche und menschliche Art getötet werden können. Mehr als eine Maus kann man in den Einzelfallen ohnedies nicht fang- en, sodaß es entschieden menschenwürdiger ist, die letztgenannte Art von Fallen den erstgenannten Bügelfallen vorzuziehen. Was die Siebenschläfer anbelangt, so machen sich diese Tiere nur dann unliebsam bemerkbar, wenn sie sich auf einem Dachboden oder einer Scheune in nächster Nähe von Obstbäumen einquar- tieren und diese von dort aus dann regelmäßig plündern. Bei gelegentlichen Plünderungen sind sie auch nicht gefährlicher als es vielleicht Sperlinge sein können. Ein Töten der Tiere ist schon insoferne schwer, da sie nächtlich lebende Tiere und äußerst zählebzig sind. Es ist auch gar nicht am Platze. Man fängt sie einfach mit einer aus einem Ristchen selbst angefertigten Ristenfalle weg. Skizzen solcher Fallen finden sich in allen Büchern über Jagdbetrieb, z. B. in „Wildkunde und Jagdbetrieb“ von Karl Leeder, Verlag Fricke, Wien. Nachher läßt man die Tiere weitab vom Tatorte im Walde wieder frei. Ich erbrachte heuer den Beweis, indem ich auf diese Art einen Marillenbaum von zwei Wild- familien (zusammen 8 Stück) innerhalb 7 Tagen befreite. Ich sammelte die Tiere in einem größeren Vogelhaus aus Draht auf (ihre Fütterung ist sehr einfach: etwas Fallobst, einige Eicheln) und freute mich dann an der tollen Jagd, in der sie anlässlich ihrer Freilassung im Gänsemarsch einen hohen

Baum hinauffletterten. Der Marillenbaum aber hatte wieder seine Ruhe und kann seine Früchte bis zur Reife bringen, falls nicht ein Elementarereignis sie ihm vorher raubt.

Rudolf Amon.

Aus den Vereinen.

Naturwissenschaftlicher Verein a. d. Wiener Universität. Programm für November und Dezember 1925:

Dienstag, 10. November: Vortrag des Herrn Dr. Otto Koller: Studienfahrt im Donaudelta. (Mit Lichtbildern.) 6 Uhr abends, geol.=palaeont. Hörsaal.

Dienstag, 17. November: Vortrag des Herrn Dr. Karl Chudoba: über den Meteoriten von Langenkirchen. (Mit Lichtbildern.) 6 Uhr abends, geol.=palaeont. Hörsaal.

Dienstag, 1. Dezember: Vortrag des Herrn Ass. Dr. Othmar Werner: Bau und Funktion der Wurzel. 6 Uhr abends, geol.=palaeont. Hörsaal.

Dienstag, 15. Dezember: Vortrag des Herrn Ass. Dr. Alexander Köhler: Der Vulkanismus des Mondes. (Mit Lichtbildern.) 6 Uhr abends, geol.=palaeont. Hörsaal.

Jene Vereinsmitglieder, die den Beitrag für 1925 noch nicht bezahlt haben werden dringend ersucht, ihn im Laufe des Monats Dezember zu erledigen.

Von unserem Büchertisch.

Ein Merkbuch für Naturdenkmalpflege hat die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen soeben herausgegeben. Das Buch enthält folgende Abschnitte: Staatliche Organisation für Naturdenkmalpflege und Naturschutz; Einrichtungen für Vogelfunde und Vogelschutz; Vereine; Naturschutzgebiete in Deutschland und Österreich; Vogelschutzgebiete innerhalb des Deutschen Reiches; Geschützte Pflanzenarten im Deutschen Reich, in Österreich, in der Schweiz; Geschützte Tiere im Deutschen Reich; Der Schutz der Vögel in den Ländern des Deutschen Reiches; Beispiele für Anlage und Führung des Naturschutzinventars; Gesetze, Verordnungen, amtliche Bestimmungen u. dgl. Schriftennachweis. — Das Merkbuch dürfte für alle in der Naturschutzbewegung stehenden Persönlichkeiten von besonderem Werte sein. Das in geschmackvollem Ganzleinenband gebundene, 232 Seiten starke Buch ist gegen den Betrag von M. 4.80 durch die Geschäftsstelle der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege, Berlin=Schöneberg, Grunewaldstraße 6—7 oder durch den Verlag Gebrüder Bornträger, Berlin, W. 35, zu beziehen.

P. Deegener: Die Formen der Vergesellschaftung im Tierreiche. Pr. geh. M. 6.—, geb. M. 7.20. Leipzig, 1918 (Verlag Veit & Co.). — Das umfangreiche 420 Seiten umfassende Werk gibt ziemlich vollständig über alle Vergesellschaftungen von Tieren Aufschluß und versucht, diese in ein geordnetes System zu bringen. Wir lernen ebenso die zufälligen Zusammensetzungen sowohl artgleicher als artverschiedener Tiere, wie auch die wesent-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [1925_9](#)

Autor(en)/Author(s): Gnebkow-Blume R., Amon Rudolf

Artikel/Article: [Naturschutz: In unserem Sinne 134-137](#)